

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jko.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureaux, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreibersdorf, Schmiedeberg, Landesbuth, Wolfenbain, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 136.

Hirschberg i. Schl., Mittwoch, den 11. September

1889.

Scheingefechte!

Wie gegenwärtig das friedliche Hirschberger Thal in eine Schaustätte kriegerischen Lebens umgewandelt ist, tönt es an allen Enden des Reiches wieder vom hellen Klang der Waffen und dumpfen Kanonenschall. Wenn die Schwalben heimwärts ziehn, werden unsere Truppen zum Scheinkrieg mobil gemacht. Es werden unblutige Schlachten geschlagen, in denen man nicht durch die Kugel des Gegners, sondern durch die eigenen Fehler fällt. Die Manöver sind Prüfungen für Führer und Mannschaft, die hohe Schule für die Befehlshaber und ein Hauch des Geistes, der dem Ganzen eingeprägt ist, muß auch in diesem Scheinkrieg sich erkennen lassen. Bedeutungsvoller denn je sind die diesjährigen Manöver aufzufassen. Der Ernst der europäischen Lage drängt immer mehr zu einer gewaltigen Explosion und die Sorge, für diesen Augenblick durchaus bereit zu sein, ist augenblicklich die erste aller europäischen Staaten. Unser Kaiser kehrt soeben von der Truppenschau in Sachsen heim und schon harren seiner die Manöver in Westfalen und Hannover. Der Herrscher von Oesterreich-Ungarn leitet die Manöver in Galizien und König Humbert, der Dritte im Friedensbunde, unterzieht sich zur Zeit mit ganzem Eifer der Inspicirung seiner Flotte und der Küstenvertheidigung. So steht die militärische Saison augenblicklich auf ihrem Höhepunkt. Dabei drängt sich unwillkürlich der Gegenfatz auf zwischen der rastlosen militärischen Thätigkeit der Souveraine des Friedensbundes und der behaglichen Sommerfrische der Oberhäupter der beiden Reiche, von denen gerade die Kriegsgefahr für Europa ausgeht. Während Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph, König Humbert von ihren Generalen, Admiralen und Adjutanten umgeben, das unruhige Leben im Feldlager führen, hat sich der Czar in die Stille eines Landchlosses in den herrlichen Buchenwäldern Seelands zurückgezogen. Trommelwirbel und der Marschtritt der Bataillone sind dort verbannt, und selbst der Politik ist nur ein schüchternes Zutritt gestattet. Herr Carnot lustwandelt unter den Eichen der Haine in Fontainebleau und erholt sich von den Repräsentationsfesten der Pariser Weltmesse. Es liegt eine Art von Ausgleich darin, daß die Staatshäupter von Rußland und Frankreich, in denen die Kriegsparteien sich am lebhaftesten regen und wo sie am kräftigsten organisiert sind, die Beschäftigung mit militärischen Dingen jedenfalls nicht bevorzugen. So wenig allerdings der Krieg von den Manöverfeldern Hannovers und Galiziens ausgehen wird, so wenig sind die Idyllen von Fredensborg und Fontainebleau Garantien des europäischen Friedenszustandes. Ein Zeichen des Ernstes, mit dem die Manöver in Galizien betrieben worden, ist es, daß nur deutsche und italienische Officiere zur Gegenwart bei denselben aufgefördert worden sind. Russische Pressstimmen haben daraus den Beweis zu ziehen versucht, in jenen galizischen Manövern stecke eine Drohung nach Rußland hin. Allein gerade in Galizien liegt der Fall so selbstverständlich, daß ein anderes Verhalten geradezu ausgeschlossen ist. Oder sollte man russische Officiere einladen, in Galizien Terrainstudien zu machen und Beobachtungen darüber zu registriren, wie österreichische Führer ihre Aufgaben gegen eine Invasion begreifen. Zu Paraden, wie sie bei Krasnoje Selo stattfinden, würde man auch wohl keine Oesterreicher einladen. Den Manövern in Hannover wird der russische Thronfolger beiwohnen. Das deutsche Heer kann nur gewinnen, wenn es aus der Nähe betrachtet wird, und Vorurtheile aller Art, die sich an einen Fürsten in der Lage des Zarenwitsch herandrängen, können von ihm an ihre Begründung geprüft werden. Der Zarenwitsch wird, wie wir hoffen, den Eindruck ernster und eifriger Pflichterfüllung und ruhiger Sicherheit erhalten, die des eigenen Werths bewußt, von jeder Ueberhebung fern bleibt. Wenn es dem jungen Fürsten später vergönnt sein sollte, Paris und seine Ausstellung zu sehen, so könnten wir

ihm nur dazu beglückwünschen. Denn mit erweitertem Gesichtskreis würde er von dort zurückkehren und er wird, wenn er mit der Gabe versehen ist, über äußeren Flitter hinweg, auf das Wesen der Sache zu sehen, prüfen können, wo er die Elemente besser entwickelt gefunden hat, auf denen die Kraft und Dauer eines großen Reiches beruhen, im Feldlager bei Hannover oder auf der Weltmesse in Paris. Zu dem bei Chalons stattfindenden französischen Cavalleriemänöver haben von Fremden einzig ein russischer Militärdiplomat in Paris und — vielleicht seiner Harmlosigkeit wegen — ein schwedischer Lieutenant Einladungen erhalten. Uebrigens verstehen die Leiter der Manöver vortrefflich die Kunst, nur die Dinge sehen und nicht sehen zu lassen, wie es ihnen gerade paßt. Die militärische Kritik verfolgt mit Spannung den Verlauf der Scheingefechte. Möchten uns noch recht lange andere Schlachtberichte als die vom Manöverfelde erspart bleiben. Aber davon darf man sich überzeugt halten, daß hinter dem anscheinenden Spiel auf diesen Feldern ein tiefer Ernst lagert, der Ernst, der mit dem Gedanken verbunden ist, daß auf der Leistungsfähigkeit unseres Heeres die Zukunft, ja, die Existenz des Vaterlandes ruht.

Rundschau.

Die seit einigen Wochen mit allmählich immer größerer Bestimmtheit in der Presse hervortretende Nachricht, daß der Finanzminister von Scholz seinen Abschied erbeten und erhalten habe, ist in dieser Form jedenfalls unrichtig. Vorläufig genießt der von einem ernstlichen Augenleiden heimgesuchte Minister eines längeren Urlaubes. Ob nach Ablauf desselben eine Entschliezung im Sinne eines Wechsels in der verantwortlichen Leitung der preussischen Finanzen im Bereich der Wahrscheinlichkeit oder auch einer Möglichkeit liegt, läßt sich zur Zeit auch nicht mit einiger Sicherheit beurtheilen. Wie immer in dieser Hinsicht die Entschliezung fallen mag, so ist es doch die unzweifelhafte Folge der längeren Beurlaubung des Finanzministers, daß in der durch die Verbindung mit der Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer bedingten, wohl auch nach anderen Richtungen beabsichtigten Umarbeitung der Steuerreformvorlage eine bedauerliche Verzögerung eintritt. Man darf jetzt mit Sicherheit annehmen, daß die nächste Session des Landtages nicht oder wenigstens nicht in den Anfangsstadien mit einer solchen befaßt werden wird. Nachdem die Reform sich so verzögert hat, daß in der laufenden Legislaturperiode ohnehin ein practisches Resultat nicht zu erreichen war, mag die Verschiebung bis nach den Reichstagswahlen manches für sich haben. Der Agitation der oppositionellen Partei wird dadurch freilich starke Nahrung gegeben. Herr von Scholz ist, abgesehen von den Angriffen der principiellen Opposition auf dem Gebiete der Steuer- und Währungs politik auch mehrfach aus den Reihen der Cartellparteien angegriffen worden. In einem Punkte und zwar einem der für eine gute Finanzpolitik wesentlichen wird ihm aber volle Anerkennung zu zollen sein. Er hat das Gleichgewicht in dem preussischen Staatshaushaltsetat durch strenge Sparsamkeit in knappen Jahren wiederhergestellt und durch energische Abweisung der Versuchung, populäre dauernde Ausgaben oder Steuererleichterungen auf schwankende Betriebseinnahmen oder gar auf außerordentliche Deckungsmittel, Ueberschüsse aus den Vorjahren u. s. w. zu basiren, dessen Erhaltung auch für die Zukunft gesichert. Das unentwegte Festhalten an diesen Grundsätzen solider Finanzpolitik ist um so nothwendiger, als einerseits mit dem Andauern hoher Erträge der Betriebsverwaltungen und von Verwaltungsüberschüssen die Versuchung zur Vermehrung dauernder Ausgaben oder dauernder Verminderung der sicheren Steuereinnahmen sich verstärkt, andernfalls im Reiche und zwar nicht bloß dem Reichszuschusse zur Alters- und Invaliditätsversicherung sehr erhebliche Mehrbedürfnisse in Aussicht stehen, welche ein sorgsames Zusammen-

halten der finanziellen Mittel Preußens gebieterisch erheischen.

— Das Rundschreiben, welches der Justiz- und Cultusminister Thevenet an die französischen Bischöfe gerichtet hat, um dieselben vor jeder Einmischung der Geistlichkeit in den Wahlkampf zu warnen, hat ein berechtigtes Aufsehen erregt. Bisher hatten der Erzbischof von Reims und der Bischof von Marseille Hirtenbriefe veröffentlicht, worin sie die Gläubigen aufzuforderten, an den Wahlen Theil zu nehmen und ihnen zugleich als ihre Pflicht vorhielten, nur für solche Candidaten zu stimmen, welche notorisch gute Katholiken seien. Da nun kein einziger republikanischer Candidat darauf Anspruch machen wird, für einen guten Katholiken gehalten zu werden, während bekanntlich der Graf von Paris ausdrücklich für seine Candidaten die Unterstützung der Kirche erbeten hat, und auch Boulanger und seine Genossen stets gesucht haben, mit der Geistlichkeit im guten Einvernehmen zu verbleiben, so liegt es auf der Hand, daß die Einmischung des Clerus nur zu Gunsten der Feinde der Republik stattfindet. Die energische Sprache und die Drohungen des Cultusministers werden nun voraussichtlich zur Folge haben, daß weitere directe Aufforderungen Seitens der Bischöfe an die Wähler unterbleiben, aber es muß trotzdem jetzt als ausgemacht gelten, daß im ganzen Lande die hohe und die niedere Geistlichkeit in mehr oder minder vorsichtiger Weise ihren ganzen Einfluß geltend machen werden, um den Feinden der Republik zum Siege zu verhelfen. Es muß sich nun zeigen, ob der Cultusminister es bei seinen Drohungen bewenden läßt oder ob er den Muth besitzt, von den ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Strafmitteln gegen diejenigen Mitglieder der hohen und niederen Geistlichkeit Gebrauch zu machen, welche sich in einer der Regierung feindlichen Weise an den Wahlkampf beteiligen sollten. Nach den Wahlen von 1885 hatte der damalige Cultusminister Goblet 200 katholischen Pfarrgeistlichen ihr Staatsgehalt entzogen, weil dieselben für die antirepublikanischen Candidaten offen gewirkt hatten. Daß der hohe Clerus nicht ohne weiteres gewillt ist, sich einschüchtern zu lassen, geht aus der Thatsache hervor, daß bereits ein Bischof, der von Sees, einen energischen Protestbrief gegen das ministerielle Rundschreiben veröffentlicht. Der Bischof erklärt, jede Regierung, welche die wahre Freiheit für alle gewähre, habe von der Majorität der Geistlichkeit nichts zu befürchten. Die Ansichten darüber, was unter „wahre Freiheit“ zu verstehen ist, weichen allerdings ziemlich weit von einander ab.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. September. S. M. der Kaiser wird nach Beendigung der Manöver bei Dresden morgen Mittag 12 Uhr von Lommatzsch aus nach Minden weiterreisen und Abends 7 Uhr dortselbst eintreffen. Am Abend wird die Bürgerschaft dem Kaiser durch einen glänzenden Fackelzug und daran sich anschließenden Gesangsvortrag ihre Huldigung darbringen. Am Mittwoch, den 11. d. Mts., begiebt sich Se. Majestät nach dem Paradeplatz, um daselbst über die Truppen des 7. Armeecorps die Parade abzunehmen. Hieran schließt sich sodann in der Aula des Gymnasiums großes Paradebäner.

— Vom Czarenbesuche am Berliner Hofe wird, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, dort garnicht mehr gesprochen. Hier wird auf den Besuch gleichfalls nicht mehr gerechnet.

— Die Einberufung der Vertreter der Ärztekammer zu einer Sitzung der sechs verschiedenen Deputationen für Medicinalangelegenheiten ist aus gesetzlichen Rücksichten gescheitert.

Dstrau, 9. September. Heute 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags hat das Manöver in der Umgegend von Dstrau stattgefunden. Die Majestäten wurden bei ihrer Ankunft hier selbst vom Prinzen Georg, dem Kriegsminister von

Fabrice und dem Amtshauptmann von Wittgenstein begrüßt. Das sächsische Corps war in eine Ost- und Westdivision getheilt. Der Kampf begann mit einem Avantgarden-Gefecht oberhalb Ostrau. Die Ostdivision warf ihre Reiterei und reitende Artillerie vor, welche die schnell erschienene Infanterie der Westdivision zurücktrieb. Der Hauptkampf wogte um die Höhenzüge der beiden Seiten der Straße. Den Schluß bildete ein Sturmangriff der Westdivision mit der Infanterie. Das Centrum der ausgedehnten Gefechtslinie war Glaucha. Mittags 1 Uhr wurde „Das Ganze Halt“ geblasen. Nach Schluß des Manövers begaben sich der Kaiser und König Albert nach dem Schlosse Schleinitz, wo die Schuljugend und der Gutsbesitzer beide Majestäten herzlich bewillkommneten. Am Abend findet das Bivoual des ganzen Corps statt.

Aus Thüringen. Die Bewegung für die bevorstehenden Reichstagswahlen, welche bisher allein von den Socialdemokraten und Deutsch-Freisinnigen betrieben wurde, kommt nunmehr auch bei den Nationalliberalen in Fluß, und zwar haben die nationalliberalen Wähler in Sonneberg den Anfang gemacht. In einer kürzlich daselbst stattgefundenen Versammlung wurde Amtsrichter Trinks aus Saalfeld zum Candidaten für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt. Bei den letzten Wahlen war Trinks dem deutschfreisinnigen Witte, der den Wahlkreis Sonneberg-Saalfeld seit 1884 vertritt, unterlegen. Sonst spürt man noch recht wenig von dem Eintreten der Nationalliberalen in die Wahlbewegung, obgleich ein nachdrückliches Vorgehen, besonders in Wahlkreisen wie Erfurt u. A., sehr zu wünschen wäre.

Hannover, 9. September. S. M. die Kaiserin trifft am 12. ein und wird ihren erlauchten Gemahl bei dessen Ankunft auf dem Bahnhofe erwarten. Zu derselben Zeit wird auch die Prinzessin Albrecht von Preußen hier anwesend sein.

Hamburg, 9. September. Die Polizei nahm 13 Socialisten fest, welche im Freien eine Versammlung zur Verathung über Wahl-Propaganda abhielten.

Metz, 9. September. Der Gesamtverein deutscher Geschichts- und Alterthumsvereine wurde heute unter dem Vorsitze des Stadtraths Friedel (Berlin) hier selbst eröffnet. Anwesend sind etwa 150 Theilnehmer, darunter 50 auswärtige.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das Armeeverordnungsblatt publicirt eine kaiserliche Entschliessung vom 25. August betreffend die Errichtung je einer weiteren mit dem 1. Januar 1890, vorläufig auf vermindertem Friedensstande, aufzustellenden schweren Batterie bei jedem Corps-Artillerie-Regiment; ferner eine Verordnung zur Durchführung der vom Kaiser am 15. Mai genehmigten Aufstellung von weiteren vier bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Compagnien und von vier Bataillonsstäben für die bosnisch-herzegowinischen Infanterietruppen im Herbst 1889.

In czechischen Kreisen gilt die Ernennung des Grafen Thun zum Statthalter von Böhmen als Vorläufer der Verwirklichung der böhmischen Königskronung.

Der Nemzet stellt gegenüber den Mittheilungen der Oppositionsblätter fest, daß die wirklichen Einnahmen den Vorschlag zur Branntweinsteuer nicht nur erreichten, sondern sogar bedeutend überschritten. Während der Monate Juli und August sei diese Steuer derartig eingeflossen, daß der Vorschlag von 20 Millionen Gulden wahrscheinlich um mindestens 2 Millionen Gulden überschritten werde.

Italien. Die officiöse italienische Presse erklärt, die Regierung habe keine diplomatischen Schritte wegen der Begrüßung der italienischen Radicaleten durch die französischen Beförden gethan. Die Tactlosigkeit der Letzteren, wie die Aufführung der Radicaleten sei durch die öffentliche Meinung Italiens bereits gerichtet. Der Radicale Cavallotti wird Crispi in Parlament wegen der Aeußerung der Risforma, er sei ein Spion Frankreichs, interpelliren.

Frankreich. Beim Empfange der Officiere der Landtruppen in Algier durch den Commandanten des Mittelmeergegeschwaders, Admiral Du Petit-Thouars, erinnerte dieser an den Krimkrieg und bemerkte, damals hätten die Franzosen mit einem ritterlichen Gegner gekämpft, dem sie nach dem Kampfe die Hand loyal gereicht hätten und den sie heute zu ihren Freunden zählten.

England. Das britische Reich hat einen neuen Zuwachs erhalten. Aus Honolulu wird gemeldet, daß das zum englischen Pacific-Geschwader gehörige Kriegsschiff „Espiegle“ die zur Monihiligruppe (in der Südsee) gehörigen Inseln Humphren und Keirson England zugeeignet hat.

Alles in Allem gerechnet, kann man sagen, daß der Strike der Dockarbeiter London bis jetzt 1500000 Pfd. (30 Millionen Mark) Schaden zugefügt hat, das heißt täglich über 70000 Pfund. Die Schifffahrt aber wird

dauernd unter dem Strike leiden. Jahre werden vergehen, ehe der Handel seine Elasticität wieder erlangt, und wenn der gegenwärtige Zustand der Dinge nicht bald aufhört, sind die Folgen für London als Handelsplatz geradezu unermeßlich.

Belgien. Der während der Explosions-Katastrophe abwesende, inzwischen aus Paris zurückgekehrte Besitzer der aufgelösten Fabrik in Antwerpen Corvilain, ist aufgefordert worden, zur Verfügung der Behörden zu bleiben. Die Staatsanwaltschaft hat seine Verhaftung beantragt. Der König von Belgien traf in Antwerpen ein und besuchte mehrere Hospitäler und die darin untergebrachten Verwundeten. Des Feuers in den Petroleumlagern ist man jetzt vollständig Herr geworden.

Rußland. Der Düna-Zeitung zu Folge ist das Richtercollegium des Landgerichtes zu Riga wegen fortgesetzter Anwendung der deutschen Sprache statt der russischen im Verkehr mit den städtischen Behörden auf Anordnung des Justizministers in Anklagezustand versetzt worden.

Türkei. Zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen ordnet der Sultan seinen ersten Adjutanten, den 90-jährigen Feldmarschall Namyl Pascha als außerordentlichen Gesandten ab. — Es wird behauptet, die Pforte wolle wegen der bedrohlichen russischen Truppenzusammenschüßungen an der armenischen Grenze ein Rundschreiben an die Mächte erlassen.

Amerika. Ein Complot gegen das Leben des Präsidenten Tejas und mehrerer seiner Minister in Montevideo ist entdeckt worden. Auch der Regierungspalast sollte in die Luft gesprengt werden. Zweck der Verschwörer war, sich der Gewalt zu bemächtigen und einen Präsidenten ihrer Wahl zu ernennen. Am 24. Juli hatte das Zollamt eine Kiste mit Explosivmaschinen mit Beschlag belegt, die ihm zur Ausführung eines politischen Planes bestimmt schienen. Gleichzeitig bestätigten eine anonyme Anzeige und eine Depesche des Gesandten in Buenos Ayres, wo diese Intrigue angezettelt worden war, diesen Verdacht. Die sogleich eingeleitete Untersuchung lenkte den Verdacht auf den Tiro Nacional (Schützenverein). Bei der eingeleiteten Nachsuchung in den Localen desselben fand man neue Bomben, Explosivstoffe, verschiedene Documente und einen Brief, in welchem ein Ingenieur aus La Plata zu Rathe gezogen wurde, welche Menge Dynamit erforderlich sei, um den Regierungspalast vollständig zu zerstören. Das Complot sollte am 25. August in demselben Augenblick ausgeführt werden, wo die Mitglieder der Executivgewalt nach dem Todeum die Cathedrale verließen. Als Seele des Anschlags bezeichnet man einen Doctor, der schon mehrmals das Land zu revolutioniren versucht hat. Er sowohl als der arg compromittirte Geometer Cabrera haben sich noch rechtzeitig geflüchtet; gegen die Mitglieder des Tiro Nacional wurde jedoch die Untersuchung eingeleitet.

Sansibar. Die Deutschen proclamirten eine strenge Blockade gegen Saadani, wo nächstens ein Kampf erwartet wird. Der englische Consularagent machte den indischen Kaufleuten bekannt, daß ihren Dhows bei Strafe der Wegnahme verboten sei, nach Saadani zu fahren.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 10. September.

* Auch der heutige Tag gehörte hier den Söhnen des Mars. Bereits vom frühen Morgen an sprengten langbewaffnete Mannen durch die Stadt. Der Mensch gewöhnt sich an Alles, und manchmal in recht kurzer Zeit. Heute erregten die schmucken, wenn auch die Spuren der Strapazen an sich tragenden Reiter bereits nicht mehr in dem Maße die Aufmerksamkeit, die ihnen in den vorherigen Tagen zugewendet wurde. Vormittags langten die Quartiermacher an, um den morgen einrückenden Truppen Raum zu sichern. In weniger starken aber immerhin noch ansehnlichen Zügen rückten auch heute Theile unserer Bevölkerung aus, um an dem Manöver als Zuschauer Theil zu nehmen. Die weitere Entfernung des Übungsfeldes ließ in Manchen den Wunsch, dem Kriegsspiel beizuwohnen, nicht zur Ausführung gelangen. Gegen 11 Uhr fand das Manöver seinen Abschluß. Der Umgebung wird durch die Truppentübungen ein durchaus militärisches Gepräge verliehen.

In Voigtsdorf, wohin gestern das Westdetachement von Stionsdorf her gedrängt wurde, herrschte ein vielbewegtes Treiben. Schon im Laufe des Vormittags passirten eine große Anzahl Munitionswagen mit Bedeckungsmannschaften die Dorfstraße, gegen Mittag aber trafen wohl gegen 100 Gepäckwagen dort ein, die Holz, Stroh, Lebensmittel u. dgl. nach dem Bivoualplaz führten. Das Gros schlug nördlich von Voigtsdorf, rechts von der Colonie Dain, das Bivoual auf. Gegen 1/3 Uhr kehrten die Truppen vom Manöverfelde zurück und lagerten sich im Mittelbors mehrere Compagnien als Vorposten, die sofort ihre Außenposten ausstellten. Die Stellung war hier recht günstig, vom Ostdetachement gut geschützt. Eine andere Vorposten-Compagnie stellte sich seitwärts bei Bernersdorf auf. Gegen 4 Uhr strömte ein stark anhaltender Regen hernieder, der für Noß und Mann recht unangenehm war. Sofort wurden die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um die Wachtfeuer herzustellen. Kleine Erdbämme dienten als Herd und bald flackerten die Feuer hell zum Himmel auf, die Mannschaften wärmten sich und bereiteten sich warmes

Essen. Während in den Vorpostenbivouals alles ruhig und still vor sich ging, herrschte im Bivoual, wo das Gros lag, recht heiteres fröhliches Leben. Die Mannschaften standen um die Wachtfeuer und sangen heitere Soldatenlieder. Um 9 Uhr erfolgte Zapfenstreich, worauf sich die müden Soldaten zum Theil zur Ruhe legten. Eine große Menschenmenge wogte auf und ab, um das hier seltene Schauspiel des Bivouals zu sehen.

Dem Unterhaltungsbedürfniß des hiesigen Publikums und unserer militärischen Gäste, welche Hirschberg morgen und übermorgen beherbergt, wird in umfassender Weise durch die Veranstaltung einer Reihe von Concerten Rechnung getragen werden. Morgen Mittwoch finden an vier Stellen musikalische Aufführungen statt: Den Reigen derselben eröffnet Nachmittags 4 Uhr die Capelle der 59er in der „Miesenkastanie“. Um 5 Uhr beginnt im „Felsenkeller“, Cavalierberg, das Concert der 58er, Abends 8 Uhr geben die 59er ein zweites Concert in der „Kaiserhalle“. Außerdem ladet Herr Musikdirector Graub zu einem ebenfalls 8 Uhr Abends beginnenden „Walzer-Abend“ ein, den er mit seiner Stadtcapelle in Zehrmann's Restaurant veranstalten wird. Uebermorgen Donnerstag concertiren Nachmittags die 58er in der „Miesenkastanie“, die 59er Abends im „Concerthaus“.

In welcher aufrichtig freundschaftlicher Gesinnung die zum Manöver in unsere Gegend commandirten Krieger allseitig von ihren Quartierwirthen aufgenommen wurden, beweist u. A. auch folgender Vorfall: Im nabeliegenden Hartau war einer alten Mutter auch ein Mann Einquartierung angesetzt. Die gutmüthige, hierüber hoch erfreute Alte bot Alles auf, was Küche und Keller hergab, um dem Kriegsmann ein würdiges Empfangsmahl zu bereiten. Die angesagten Gäste erschienen und zerstreuten sich in die einzelnen Häuser, nur an dem Häuschen der guten „Mutter Blische“ gingen sie alle vorüber, während dieselbe sehnsüchtig nach ihrem Ankömmling aus Thür und Fenster ausshaute. Zuletzt hält sie es in ihren vier Wänden nicht mehr aus, sie eilt auf die Straße und zu den Nachbarn nach ihrem Gaste suchend; hierbei stößt sie auf einen Unterofficier mit zwei Soldaten, an welche sie sich sogleich wendet. Auf die Frage des Unterofficiers, wen sie suche, erwiderte die Mutter B.: „Ich soll an Subdota kriega in der Junge kimmt gar nee, die andern hon schon Olle die ihriga, ob blus mit Junge fahlt noch, an ich ho an gube Hienersuppe gefocht, an Fleisch gebrota, wissa Sie nee, wu a sein mag?“ Auf die Frage, „Wie heißen Sie denn?“ nannte sie ihren Namen, worauf ihr die freudige Mittheilung wurde, daß einer der beiden Krieger der ihr zugetheilte sei und seine Quartiergeberin nicht habe finden können und ebenfalls sich auf der Suche befinde. Der Unterofficier erklärte der guten Alten hierauf: „Da nehmen sie sich nur einen von den beiden Jungen, welchen Sie wollen.“ Nach kurzem Besinnen erwiderte sie, „do war ich mer ob dahn hie nahma, dar gefäht mer eegentlich noch a Bissel besser und Jhn war ich 5 Viehma gahn, do gibn Sie ob wu anders hin.“ Beim Appell erzählte der betreffende Soldat: er habe noch kein so gutes Quartier gehabt, als bei der Mutter Blische in Hartau.

f. Ferien-Commerz. Nächsten Sonnabend Abend findet im großen Saale des Concerthauses hier selbst ein großer Ferien-Commerz der V. C. (Cartellverband farbentragender Turnvereine deutscher Universitäten) statt, zu welchem sowohl die Activen wie auch die „alten Herren“ aus allen schlesischen Städten in großer Zahl herbeiströmen werden. Troß seiner Jugend hat sich dieser Verband in der deutschen Studentenschaft und auch im Philisterium bereits eine geachtete Stellung geschaffen, zumal er seinem Principe: „Pflege der Turnerei in den gebildeten Kreisen“ voll und ganz nachgekommen ist. Das Festprogramm ist folgendes: Sonnabend, 8. u. 9. Septemmers im Concerthause. Sonntag früh: Gemeinsame Ausfahrt nach Hermsdorf und Fröhlichoppen auf dem Kynast. Nachher Mittagbrot in Hermsdorf, Rückfahrt nach Warmbrunn und Dämmerchoppen in der Gallerie.

r. Taubendieb stahl. Vier Paar graue Tauben in einem Korbe sind am 9. d. M. von einem Wagen, welcher auf der Promenade vor dem Concerthause aufgestellt war, von 8 bis 9 Uhr Vormittags entwendet worden.

r. Ermittlung eines Diebes. Wie in diesem Blatte berichtet worden, ist am 2. d. M., Vormittags, aus dem Keller des Hauses Schildauerstraße 18 ein Schaff mit Kalk, 2 Brote und 1 1/2 Pfund Butter entwendet worden. Der Dieb ist am 10. d. M. festgenommen worden und ist gefällig.

* Bedeutende Transporte von Schweinefleisch, für Schlesien bestimmt, gelangen gegenwärtig von Ratibor aus zur Verschickung. Am Dienstag sind daselbst aus Oesterreich gegen 1000 Schweine angekommen, die auf dem Ratiborer Schlachthofe ausgeschlachtet wurden. Am 5. d. M. wurden zwei Eisenbahnwagen mit Schweinefleisch nach Hirschberg und Waldenburg und ein Wagen nach Neustadt abgejant. Die Einrichtung eines Schwarzviehmarktes in Cosel wird seitens der Regierung geplant. Der Magistrat in Cosel befürwortet das Project und hat als Marktplatz den Platz am Schießhaus vorgeschlagen.

— Feier des Reformationstages betreffend. Der evangelische Oberkirchenrath hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Am 1. November dieses Jahres werden 350 Jahre verflossen sein, seit Kurfürst Joachim II. im Jahre 1539 bei dem ersten evangelischen Gottesdienst in Spandau mit seinem ganzen Hofe das Sacrament des heiligen Abendmahls in beiderlei Gestalt empfangen und somit sich zur Kirche der Reformation bekannt hat. Seine Majestät der Kaiser und König haben auf unsern Vortrag mittels Allerhöchsten Erlasses vom 24. v. M. uns allergnädigst zu ermächtigen geruht, den Geistlichen unseres Aufsichtstreffes den Auftrag zu ertheilen, in den auf das Reformationstfest fallenden Predigten dieser Thatsache und ihrer Bedeutung in angemessener Weise Erwähnung zu thun.“

— Es dürfte für Kaufleute, Brennereibesitzer, Spiritushändler u. dgl. nicht unwichtig sein zu erfahren, daß bei längerem Lagern von Branntwein und Spiritus in hölzernen Fässern der Verlust an Alkohol ein ganz beträchtlicher ist. So ist amtlicherseits festgestellt worden, daß beim Lagern von 1 bis 2 Monaten 2 bis 2 1/2 Procent, beim Lagern von 11 bis 12 Monaten 7 bis 8 1/2 Procent Alcohol verlustig geht, indem die Flüssigkeit in das Holz eindringt. Zur Verhütung von Schaden ist empfehlenswerth, bei längerem Lagern von Spirituosen die hölzernen Fässer gänzlich abzuschaffen.

— Nach einem der Geographischen Gesellschaft in Bremen aus Tromsøe zugegangenen Telegramm sind die von der Gesellschaft zu zoologischen Forschungen in dem Eismeer abgesandten Reisenden, Dr. Kuefenthal und Dr. Walter, mit erfreulichen Ergebnissen wohlbehalten nach Tromsøe zurückgekehrt.

— Entschuldigung von Schulversäumnissen. Wie der N. Anz. hört, hat die königliche Regierung in Pleignitz anlässlich der Einreichung der tabellarischen Schulübersichten pro 1888 es ernst gerügt, daß in einzelnen Schulen ausnahmsweise viel Fehltage der Schulkinder als durch den Lehrer beziehungsweise die Schulinspection „entschuldigt“ aufgeführt sind.

In Folge dessen ist eine strenge Controlle der von den Eltern und Schülern angegebenen Entschuldigungsgründe eingetreten, und haben sich auch die polizeilichen Strafen äunmiger Eltern und Pfleger gemehrt. Um die letzteren in Zukunft vor polizeilichen Strafen oder Verwarnungen zu schützen, machen wir auf den Inhalt der einschlägigen Oberpräsidial-Verfügung vom 15. September 1887 aufmerksam. Danach darf der Lehrer als gültige Entschuldigungsgründe nur ansehen: wirkliche Krankheit der Schüler, unabweislich bringende Abhaltung durch Witterung, schwere Unglücksfälle in der Familie und dergl. Die Eltern jedes Kindes, welches aus anderen als den angeführten Gründen fehlt, ist der Lehrer verpflichtet, behufs Bestrafung zur Anzeige zu bringen. Dabei kann bei geringerem Unwohlsein des Kindes dessen mündliche Anzeige nicht genügen; die Eltern müssen das Kind schriftlich entschuldigen. Bei längerer Krankheit bedarf es eines ärztlichen Attestes. — Anlässlich eines Specialfalls hat die Regierung neuerdings verfügt, daß bei einer Krankheit, die das Kind länger als vier Wochen von der Schule fernhält, ein amtliches Attest, d. h. also ein Zeugniß des Kreisphysicus, einzufordern ist.

Wöwenberg, 9. September. Unglücksfall. Figaro auf dem Heuwagen. In Braunau verunglückte kürzlich auf eine recht bedauernde Weise ein 8jähriges Mädchen dadurch, daß beim Feueransühren ein Funke herausflog und das Kleid des Kindes in Brand setzte. Das Kind zog sich ganz bedeutende Brandwunden zu und mußte der Arzt bald zu Rathe gezogen werden. — Ein höchst origineller Anblick bot sich dieser Tage dem Auge des Beobachters dar, als in einem benachbarten Dorfe der Barbier, welcher einen auf dem Felde befindlichen Kunden rasiren wollte, zu diesem auf das Heufuder befördert wurde und hier auf erhabenem Platze mit geschickter und sicherer Hand seines Amtes waltete.

Bunzlau, 9. September. Excess. In unserer Stadt kam es am Sonnabend Abend auf dem Marktplatz zu groben Ausschreitungen. Auf eine Aufforderung seitens des Polizei-Inspectors Bühlke an einige vor der Reichmann'schen Destillation stehende stark Betrunkene, sich zu entfernen, wurde der Beamte von zwei bereits mit Zuchthaus vorbestraften Individuen zu Boden gerissen und mit Füßen getreten. Als dann später mit Hilfe eines herbeigeleiteten Polizisten die beiden Zuchthäuser, Arbeiter Hartwig aus Biesau und Arbeiter Berndt von hier verhaftet werden sollten, feuerte Hartwig auf die Polizei-Beamten aus einem Revolver zwei Schüsse ab, während Berndt mit offenem Messer auf die inzwischen vollständig versammelten Polizisten eindrang. Die beiden Excedenten wurden dann überwältigt und dem Polizei-Gefängniß zugeführt.

Dblau, 9. September. Am 3. September versuchte ein 14 Jahre altes Dienstmädchen die Krusche'schen Eheleute in Klein-Jetsch, Kreis Dblau, zu vergiften. Schneller ärztlicher Hilfe ist es gelungen, die Gefährdeten am Leben zu erhalten. Das Mädchen, welches von der genannten Familie aufs beste behandelt wurde, hatte den Plan gefaßt, alsbald nach Breslau zu verziehen. Da dem Mädchen erklärt wurde, es müßte wenigstens bis Weihnachten im Dienst verbleiben, kam das Mädchen auf den Gedanken, die Krusche'schen Eheleute zu vergiften. Die jugendliche Verbrecherin mischte Fliegengift und eine Abkochung von Streichhölzern in den Caffee, um den Tod der beiden Leute herbeizuführen. Am 8. d. erfolgte die Verhaftung des Mädchens, welches bereits seine That und auch noch mehrere Diebstähle eingestanden hat.

Zabrze, 10. September. Unglück. Auf der consolidirten Redenhütte ist während der Vornahme von Schachtarbeiten die Esse eingestürzt, wodurch zwei Personen getödtet und drei verletzt wurden.

Kleine Mittheilungen aus der Provinz. Der Genossenschaft der barmherzigen Schwestern vom heiligen Carl Borromäus aus dem Mutterhause zu Trebnitz ist zur Annahme der ihr seitens der verw. Frau Commerzienrath Pauline Güttler zu Reichenslein für die daselbst unter dem Namen „Güttlerstiftung“ zu errichtende katholische Wohltätigkeits-Anstalt gemachten Zuwendung, bestehend in einem Capital von 24 000 M. und in den erforderlichen Einrichtungsgegenständen, die landesherrliche Genehmigung erteilt worden. — 13 000 M. Entschädigungsgelder für Flurbestimmungen werden demnächst in Lüben, wo die Brigade-Übungen stattfanden, ausgezahlt werden. — In Polkwitz erhing sich am Sonntag früh der dortige Kammerer und Beigeordnete Hampel. Der Verbliebene, der ein pflichttreuer Beamter war, erfreute sich allgemeiner Achtung. — Durch Erschießen machte der Kaufmann Schilling in Neustadt O. S. seinem Leben ein Ende. — In der Paulinenhütte zu Neusalza O. flog beim Schleifen dem Arbeiter Wischma ein Stück vom Schleifstein an den Kopf, daß der Schädel zertrümmert wurde und der Tod sofort eintrat. — Nach Abschluß des Jahresmarktes in Canth schlug beim Ausladen der Marktstufen eine derselben zurück und traf den Arbeiter Bischoff aus Schosnitz so unglücklich, daß der Tod bald eintrat. — In Krieblowitz bei Canth fiel der Zimmermann Niederschub in die Spitze einer Ernteleiter und trug schwere Verletzungen davon. — In Strehlen wurde am Mittwoch ein großer starker Zughund von Bienen getödtet. — In den letzten Tagen wurde ein

Lieglicher Herr auf der Rebhühnerjagd durch einen Schrotschuß in's Gesicht nicht unbedenklich verletzt.

Volkswirtschaftliches.

— Die 18. Abgeordnetenversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine trat in Berlin zusammen. Nach dem Geschäftsberichte gehören 28 Vereine mit 6757 Mitgliedern dem Verbands an. Von den Vereinen haben 6 die Rechte einer juristischen Person erworben. Als Vorort für die nächste Versammlung wurde Hamburg gewählt.

— Die Generalversammlung der Invalidenkasse des Verbandes der Gewerksvereine beschloß die Auflösung mit 21 gegen 9 Stimmen eintreten zu lassen. Die Kasse weist ein Deficit von 169 000 Mark auf.

— Eine bemerkenswerthe Antwort hat kürzlich die Handelskammer zu Solingen auf eine Anfrage einer Firma ihres Bezirks in Sachen des Schutzes wegen vertragsbrüchiger Arbeiter erteilt. Die Kammer ist nicht der Ansicht, daß die jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen unzureichend seien, da nicht nur der Arbeiter dem Arbeitgeber civilrechtlich für allen aus dem Contractbruch sich ergebenden Schaden haftbar, sondern auch der neue Arbeitgeber, welcher einen Arbeiter beschäftigt, von dem er weiß, daß derselbe noch anderweit zur Arbeit verpflichtet ist, für jenen Schaden als Selbstschuldner mitverantwortlich sei. (§§ 122 und 125 der Gewerbeordnung.) Ein aufmerksamer Arbeitgeber könne sich daher in den allermeisten Fällen durch die bloße Anwendung dieser Gesetzesvorschrift hinlänglich schützen. Ueber das dabei zu beobachtende Verfahren schreibt die Kammer: „Es genügt, wenn der Arbeitgeber, sobald sein Arbeiter vor rechtmäßiger Beendigung des Arbeitsverhältnisses die Arbeit verläßt, den demnächstigen Arbeitgeber unter Mittheilung des Sachverhalts auffordert, den vertragsbrüchigen Arbeiter zu entlassen, andernfalls er gegen ihn in Gemäßheit des § 125 daselbst seine Schadenersatzansprüche geltend machen werde. Wird der Arbeiter trotzdem noch beschäftigt, dann ist der so in Verzug gesetzte Arbeitgeber dem früheren Arbeitgeber für den durch den Vertragsbruch erwachsenen Schaden selbstschuldnerisch mit verhaftet. Die Schadenersatzansprüche sind im Wege der Klage geltend zu machen. Derartige Streitigkeiten gehören zur Cognition der Gewerbe- bzw. Schiedsgerichte und in denselben kann in den denkbaren kürzesten Fristen, oft schon, wie dies beim hiesigen königl. Gewerbegerichte vielfach geschieht, in 1—3 Tagen endgültig entschieden werden. Da, wo solche Gerichte nicht bestehen, erfolgt die Entscheidung durch die Gemeindebehörde. Gegen diese Entscheidung steht die Berufung auf den Rechtsweg binnen 10 Tagen offen. Die vorläufige Vollstreckung wird durch die Berufung jedoch nicht aufgehoben.“

— Es war mehrfach angeregt worden, daß die Klein- und Hausindustrie, sowie einzelne Zweige des Handwerks der Concurrenzfähigkeit mit der Großindustrie wegen sich der Triebkraft der Kleinmotoren für ihren Betrieb bedienen. Ein an die königlichen Regierungen gerichteter Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe vom 2. December 1887 wies auf die hohe Bedeutung einer billigen Triebkraft für Kleinmotoren hin und regte die Herabsetzung der Preise für Kraft-, Heiz- und Kochgas an. Es ist erfreulich, zu sehen, daß diese Anregungen auf einen fruchtbareren Boden gefallen sind. Denn wie die Jahresberichte der preussischen Gewerbeämter für das Jahr 1888 erkennen lassen, hat die Anzahl der in den meisten Ausschichtsbezirken angekauften Kleinmotoren zugenommen, und haben manche Gasanstalten auf Anregung der Regierungen hin den Preis des Gases für den Betrieb von Motoren ermäßigt. Das sind zunächst nur kleine Anfänge, auf denen hoffentlich weiter gebaut werden wird.

Ueber Wesen und Wirkungen des Schlachthauszwanges

hat Bürgermeister Dr. H. A. Mascher in Hörde auf dem 13. Westfälischen Städtetag zu Witten am 8. Juni v. J. einen sehr instructiven Vortrag gehalten. Auf Anregung des damaligen königlichen Oberpräsidenten von Westfalen Herrn von Hagemeister, hat derselbe „im Interesse der Gesundheitspflege und der allgemeinen Wohlfahrt“ durch den Druck Verbreitung gefunden. Der Aufsatz ist geeignet, auch an unserem Platz lebhaftes Interesse zu erwecken.

Die von dem Verfasser angestellten Studien zeigen klar und deutlich, daß die Errichtung sowie der Betrieb von öffentlichen, ausschließlich zu benutzenden Schlachthäusern unter der Herrschaft des Industrialismus für jede Stadt, ja sogar für jede größere in dem Strome des modernen wirthschaftlichen Lebens befindliche ländliche Gemeinde ein eiserneß Gebot der Gesundheits-

pflege, sowie der Gesundheits- und Veterinärpolizei ist. — Die Broschüre liefert eingehend den Beweis, daß die Fleischpreise in Folge der Einführung des Schlachthauszwanges nirgends gestiegen, wohl aber in verschiedenen Städten gesunken sind, daß die Gebühren in den modernen Gemeinde-Schlachthäusern nicht höher sind als in den Schlachthäusern der Metzgergenossenschaften, sowie endlich, daß der gemeinnützige Charakter derartiger Anlagen in voller Reinheit nur in den der communalen Verwaltung unterstehenden, ausschließlich zu benutzenden öffentlichen Schlachthäusern zum Ausdruck gelangt. — Mit mehr oder weniger großen Gefahren für die Gesundheit und das Leben ist die Zubereitung und der Genuß des Fleisches von kranken Thieren verbunden. — Einzelne Thierkrankheiten übertragen sich auf den Menschen schon beim Schlachten und bei der Zubereitung des Fleisches, machen ihn krank, elend und siech. Nach dem Gesetze des Fleisches entwickeln sich im menschlichen Organismus Tuberculose (Perlsucht), Blutvergiftungen, Trichinose, Wurstvergiftungen und andere unter dem Namen Septicämie bekannte Fleischvergiftungen. Wer Fleisch von kranken Thieren isst, setzt sich immer der Gefahr aus, ein Opfer der in demselben verborgenen unheimlichen Dämonen zu werden und nur der Schlachthauszwang vermag den Menschen vor dieser Gefahr zu schützen. Unter diesem Zwang werden aber alle im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege getroffenen gesetzlichen Einrichtungen und Maßnahmen verstanden, welche die makroskopische und mikroskopische, obligatorische Vieh- und Fleischschau in einem öffentlichen, von den Metzger- und Privaten ausschließlich zu benutzenden Schlachthause durch das hierzu befähigte Personal bezwecken. Der Stadtrath zu Augsburg hatte schon um das Jahr 1268 es für seine automone Pflicht gehalten, „zum gemeinen Nutzen und Nothdurft der Reichen und Armen“ den Schlachthauszwang einzuführen. Letzterer ist somit eine echt germanische Institution, die sich dem Schooße der Zeit unter der Herrschaft der städtischen Geldwirthschaft entwunden hat, um später unter der des Industrialismus ihr Auferstehungsfest in Frankreich zu feiern. In Deutschland gab die 1860 erfolgte epochemachende Entdeckung der Ursache der Trichinose, durch Zenker in Dresden, den Anstoß zum Bau von modernen Schlachthäusern. Die vereinigten Metzger Stuttgarts haben den gebieterischen Forderungen des Industrialismus im germanischen Geiste zuerst Rechnung getragen. Dieselben erbauten im Jahre 1866 ein Schlachthaus mit Schlachthallen für Großvieh, Kälber, Schafe und Schweine mit einem Kostenaufwand von 728 900 M. Braunschweig dagegen gebührt das Verdienst den Schlachthauszwang in Deutschland zuerst ein- und consequent durchgeführt zu haben. Dieser Zwang wird schon dadurch zu einem wahren Segen für das gemeine Wesen, daß durch ihn die Privatschlachtereien beseitigt und die Fleischer genöthigt werden, das Tödteten und Zurichten der Schlachthiere in einem einzigen, außerhalb der menschlichen Wohnsitze, trocken und luftig gelegenen und zweckmäßig eingerichteten Schlachthause zu bewirken.

Einen weiteren wichtigen Dienst leistet der Schlachthauszwang dem Gemeinwesen dadurch, daß er die mit dem Betriebe der Privatschlachtereien verbundene Verpestung der Luft verhütet. — In welchem Zustande befinden sich überhaupt die allergrößte Zahl der Privatschlachtereien? — In vielen Gegenden begegnet man häufig Schlachträumen primitivster Art. Thorwege und Remisen, die schlecht gepflastert sind, gelten als solche. Fast in allen Fällen befinden sich Schlachtort, Reinigungs- ort für Caldaunen, Wurstfabrikation, Fettschmelze und Aufbewahrungsort für Fleisch innerhalb derselben vier Wände. Die Privatmetzgereien sind wahre Brutstätten von unsichtbaren Organismen, von denen in lufttrockenem (Fortsetzung in der Beilage.)

Prima email. Kochgeschirre,
Tischbestecks, Eß- und Caffeelöffel
Tabletts, Caffeeemühlen,
Fleischhackmaschinen, Reibemaschinen,
Stählerne und messing. Glanzplatten
empfehlen zu sehr billigen Preisen
Rumpelt & Meierhoff,
Markt 25.
Eisen-, Stahl-, Kurzwaaren- und Werkzeug-Handlung.

R. Bartsch's Gesellschaftsreisen
zum Besuch der
nach **Paris** Weltausstellung
ab Breslau den 17. u. 25. September und weiter im October, mit Anschluß
ab jeder andern Station im Gebiet deutscher Eisenbahnen.
Reisedauer 10 Tage: I. Cl. 395 M., II. Cl. 335 M., III. Cl. 315 M., für 6 Tage Paris ohne Eisenbahnfahrt 185 M. — Ich erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, daß die Aufnahme der von mir bisher nach Paris geführten zahlreichen Gesellschaften seitens der Pariser Bevölkerung eine überaus freundliche und zuvorkommende gewesen, worüber die besten Referenzen zu Diensten stehen. — Die vorzüglichsten Ausführungen der Reisen finden die größte Anerkennung von allen Theilnehmern.
Prospecte kostenfrei! Besorgung von zusammengestellten Rundreisebesten.
R. Bartsch, Reisebureau,
Breslau, Neue Taschenstr. 19.

Grünberger
Weintrauben,
d. J. schön und zur Cur geeignet, versendet das Postkollt von 10 Pfd. franco für 3 M. 50 Pfg. Kurtrauben 4 M. gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages, bezgl. empfehle von eingel. Früchten Ananas 2 M. 50 Pfg., Aptic, Pirri, Nüsse, Quitt., Hagob. 1 M. 25 Pfg., Erdb., Kirsch., N. Claub., Pflaum., Himb., Johannisb., Melange, 1 M. 20 Pfg., Himbeer, Kirsch- u. Johannisbeerfaß 70 Pfg. das Pfd., Grünbohnen d. 2 Pfd.-B. 1 M. 20 Pfg., Grünschoten d. 2 Pfd.-B. 1 M. 50 Pfg. **Wachst:** Aepfel geßh. 60 Pfg., Birnen 70 Pfg., Pflaumen 25 und 20 Pfg., ohne Stein 40 Pfg., Pflaumenmus 25 Pfg., Kirschmus 60 Pfg. d. Pfd. Daueräpfel div. gut. Sorten nach meiner Wahl der Gr. incl. Emballage 9 M. Nüsse à Schock 25—30 Pfg.

Gesundheits-Apfelwein, à Liter 40 Pfg.
Ludwig Kassel,
Hirschberg, Richte Burgstr.

Die Rambouillet-Stammheerde
Petersdorf am B. u. P. Spittelndorf,
Kreis Liegnitz, hat den Verkauf edler, feiner Vöcke eröffnet
Schneider, Königl. Deconomierath.

Gustav Neumann,
Frucht-Handlung,
Grünberg in Schlesien.



Gegründet 1760.

C. M. Schlemmer's Weingroßhandlung und Weinstuben Markt 18. Täglich reichhaltige warme und kalte Frühstücksküche.

Enorme Preisermäßigungen!

Um Platz für die in nächster Zeit eintreffenden Neuheiten der Herbst- resp. Winter-Saison zu gewinnen, werden auch dieses Jahr vom 1. September bis incl. 6. October sämtliche in den Räumen der ersten Etage untergebrachten Waaren unseres großen

Präsent-Bazars, Lampen-, Haus- und Küchen-Magazins mit dem denkbar geringsten Nutzen verkauft.

Dem Publikum wird dadurch Gelegenheit geboten, bis zu genanntem Termine Einkäufe zu

Brant-Ausstattungen, Hochzeits-, Geburtstags-, Jubiläums-Festen etc. zu außergewöhnlich billigen Preisen zu machen.

Teumer & Bönsch,

Hirschberg i. Schl., Schildauerstraße 1 und 2, parterre und 1. Etage.

Gegründet 1816. J. Beyer, Gegründet 1816.

Optikus u. Uhrmacher,

Hirschberg, Bahnhofstraße Nr. 72.

Größt. Lager von Brillen, Bincenez,



Perspectiven, Fernrohren, Lejegläsern, Loupen etc. etc.

Alleinverkauf von Rodenstod's Patent-Brillen u. Bincenez, die besten zum deutlichen Sehen und zur Schonung und Erhaltung der Augen.

Specialität:

Anfertigung von Brillen nach ärztlicher Vorschrift.

Lager von künstlichen Augen in allen Nuancen.

Reparaturen schnell und sauber.

Ein gold. Armband

auf dem Wege vom Burghurm nach dem Hausberge verloren. Der Finder erhält bei Abgabe desselben in der Expedition des Hirschberger Tageblatt gute Belohnung.



Donnerstag, den 12. September steht ein Transport

Milchkühe

im Gasthof „zum Schwan“ in Hirschberg zum Verkauf.

August Zobel.

Spickfette Heringe,

geräuchert, per Stück 7, 8, 10 Pfennig empfiehlt

M. Puerschel, Langstr. Nr. 3.

Eigene Herings-Räuherei.

Empfehle zur Saat Gyp-Weizen winterfest und sehr ertragreich Hofmeister, Silbersdorf bei Arnsdorf D.-L.

Wer an richtigen schlaflichen Kalender hon wil, dar fees sich od a

Gemittlichen Schläfingers

für 1890

rausgegan von Max Heinzel. 8. Jahrg. Groß Format. 12 Bog. Text mit vielen Illustrat. Gratis: 1 Titelbild, 1 Wandkalend.

Preis 50 Pfg.

Verlag von L. Seege, Schweidnitz. Vorrätzig in der Expedition des Hirschberger Tageblatt.

Geschäfts-Verkehr.

Ein Grundstück

von ca. 17 Morg., im unteren Löwenberger Kreise, welches sich zur Anlage einer Chamotte-Ziegelei etc. eignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft erteilt

P. Helbig, Löwenberg i. Schl.

Das in der besten Geschäftslage von Jauer gelegene

Grundstück

des verstorbenen Stadtrath und Kaufmann Werscheck, in dem seit 30 Jahren ein Colonialwaarengeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, soll baldmöglichst preiswerth bei mäßiger Anzahlung verkauft werden. Gest. Anfragen an

Gustav Kunde, Jauer, Königsstraße 24.

Eine Wirthschaft

ist wegen Todesfall zu verkaufen und bald zu übernehmen in Dertmannsdorf Nr. 95 bei Marklissa. Näh. bei Hrn. Schiedsmann Stöckel daselbst.

Arbeitsmarkt.

Ein älterer Herr, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht eine Vertrauensstellung als Haus-, Lager- oder Cassen-Verwalter oder aber eine sonstige Bureauthätigkeit bei bescheidenen Ansprüchen. Offerten erbeten unter H. 88 in die Expedition des Hirschberger Tageblatt.

Ein tüchtiger Conditor- u. Pfefferküchler-Gehilfe find. sof. bauernde Stellung bei

W. Finke, Landeshut.

Fischler

auf Möbel und Bauarbeit gesucht. Meldungen b. Werkführer Capser.

Schlesische Holz-Industrie-Gesellschaft vorm.

Ruscheweyh & Schmidt in Langenöls.

Ein verheir. Pferdewech, welcher die Ackerarbeit gut versteht, sowie 2 verheir. Arbeitsknechte sucht per Neujahr 1890 bei gutem Lohn und Deputat

Dominium Hartha bei Greiffenberg in Schlesien.

10 Drainarbeiter

für dauernde Herbstarbeit sucht

Karl Müller, Hohenliebenthal.

Vergnügungs-Kalender.

Kaiserhalle.

Heute Mittwoch, den 11. September:

Grosses Militär-Concert

von der Capelle des Inf.-Regt. Hiller von Gärtringen Nr. 59 (40 Mann)

unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn Ködel.

Anfang Abends 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Im Vorverkauf bei den Herren R. Weidner und F. Felsch 40 Pfg.

Zehrmann's Restaurant

Priesterstraße Nr. 8.

Heute Mittwoch, den 11. d. Mts. cr.

Grosser

Walzer-Abend

(Stadtcapelle).

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bitten

E. Grau. G. Pohle, Geschäftsführer.

Hausberg.

Sonnabend, den 14. und Sonntag, den 15. d. Mts., ladet zur

Kirmes-Feier

ganz ergebenst ein

hochachtungsvoll A. Sell.

Theater in Warmbrunn.

Wittwoch, den 11. September cr.:

Cornelius Vos.

(Ganz neu.)

Lustspiel von Franz von Schönthan.

Donnerstag, den 12. September cr.:

Zum 6. und letzten Male:

(Ganz neu.)

Mit ganz neuer Ausstattung:

Die Simmelsleiter.

Große Posse mit Gesang und Tanz

in 4 Acten von Manstädt.

Freitag, den 13. September cr.:

Die Leibrente.

Schwank in 5 Acten von G. v. Moser.

Dienstag, den 17. September cr.:

Letzte Vorstellung

Georgi.

Riesenkastanie.

Heute Mittwoch, den 11. September cr.:

Grosses Militär-Concert

von der Capelle des Inf.-Regt. Hiller von Gärtringen

Nr. 59 (40 Mann)

unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn Ködel.

Anfang Nachmittags 4 Uhr. Entree 50 Pfg.

Im Vorverkauf bei den Herren R. Weidner und F. Felsch 40 Pfg.

Restaurant „Selsenkeller“, Cavalierberg.

Heute Mittwoch, den 11. September 1889:

Grosses Militär-Concert

von der Capelle des 3. Pos. Infant.-Regiments Nr. 58.

Anfang Nachmittags 5 Uhr. Entree 40 Pfg.

Es laden ergebenst ein

A. Müller,

Königl. Musik-Dirigent.

R. Felix,

Restaurateur.

Riesenkastanie.

Donnerstag, den 12. September cr.:

Grosses Militär-Concert

von der Capelle des 3. Pos. Infant.-Regiments Nr. 58

unter Leitung des Herrn Musik-Dirigenten A. Müller.

Anfang Nachmittags 4 Uhr. Entree 40 Pfg.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert Abends im Concerthause statt.

Concerthaus.

Donnerstag, den 12. September cr.:

Grosses Militär-Concert

von der Capelle des Inf.-Regt. Hiller von Gärtringen

Nr. 59 (40 Mann)

unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn Ködel.

Anfang Abends 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Im Vorverkauf bei den Herren R. Weidner und F. Felsch 40 Pfg.

Die überaus günstige Aufnahme des für die in Görlitz Aufführungen umgearbeiteten Kaiser-Festspiele von Dr. W. Falckenheimer

Hohenstaufen u. Hohenzollern

aufgeführt von 300 Görlitzer Bürgern,

unter Mitwirkung von Soldaten des Regiments von Courbière,

zum Besten der Oberlausitzer Ruhmeshalle

gibt Anlaß, den zuerst angekündigten fünf Vorstellungen

eine zweite Reihe von nochmals fünf Vorstellungen

folgen zu lassen, zu deren Besuche wir die Bewohner von Stadt und Land

hierdurch einladen. Schulen und Vereinen werden auf Antrag bei Dr. G.

Schulz (Mühlweg 12) ermäßigte Preise bewilligt.

Die Aufführungen finden am Donnerstag, 12. September, Freitag, 13.

September, Sonnabend, 14. September, Montag, 16. September, Abends 8

Uhr, Sonntag, 15. September, Nachmittags 5 Uhr, statt.

Vorausbestellungen auf Eintrittskarten

für I. Platz (Mittelloge und erste Reihe Seitenloge, vor den Sperrsitzen)

zu 3 Mark, II. Platz (hintere Reihen Seitenloge und Mittelplätze im Saale)

zu 2 Mark, III. Platz zu 1 Mark und Stehplatz 50 Pfg. nimmt A. Försters

Buchhandlung (Th. Sinogowitz), Klosterplatz 1, gegen Vorausbezahlung an.

Programm 20 Pfg.

Die Aufführungen beginnen pünktlich und währen mit einer viertel-

stündigen Pause 2 1/4 Stunde.

Während der Dauer des Spieles bleiben die Thüren geschlossen.

Der Festspiel-Ausschuß.

Zustande 30 000 Millionen kaum ein Milligramm wiegen. Diese lustigen Dämonen sind, wie wir von Bichow, Bettendorfer, Koch und Pasteur wissen, die Ursachen der menschenmörderischen Seuchen.

Vom Besten ist der beste Kauf! Diese alte Sprichwort hat sich auch beim Fleischhandel nach Einführung des Schlachthauszwanges erwiesen. In Berlin ist amtlich festgestellt worden, daß das in dem öffentlichen Schlachthause gewonnene Fleisch von besserer Beschaffenheit war, als das den Privatschlächtereien entstammende. — Diese erfreuliche Thatsache ist die natürliche Wirkung der kritischen Controle, welche die Metzger und ihr Hilfspersonal im gemeinschaftlich benützten Schlachthause bezüglich der Beschaffenheit ihrer Waare, ansüben. — Der Schlachthauszwang leistet aber auch der Landwirthschaft, sowie dem Handel und Gewerbe dadurch die ersprießlichsten Dienste, daß in den öffentlichen Schlachthäusern die Nebenproducte des Metzgergewerbes am rationellsten verwerthet werden können.

In Bezug auf die vielfach ausgesprochene Befürchtung, daß die Errichtung eines Schlachthauses den Stadtsäckel zu sehr belasten werde, macht Dr. Mascher darauf aufmerksam, daß in Preußen nach § 5 des Schlachthausgesetzes vom 18. März 1868 alle durch die Anlage, die Unterhaltung und den Betrieb von öffentlichen Schlachthäusern, sowie die Verzinsung und allmähliche Amortisation des Anlagecapitals entstehenden Ausgaben durch die zu zahlenden Gebühren für die Vieh- und Fleischschau, sowie für die Benutzung des Schlachthauses gedeckt werden müssen.

Der zweite Theil der Dr. Mascher'schen Broschüre enthält eine Abfertigung der Gegner des Schlachthauszwanges. Es wird nachgewiesen, daß dieser Zwang niemals das Fleisch vertheuere und ebensowenig zur Beschränkung der Fleischkost in den niederen Schichten der Bevölkerung führe, ferner daß die Anlage und der Betrieb öffentlicher Schlachthäuser die freie Concurrenz niemals aufhebe, und endlich, daß durch den Schlachthauszwang der Gewerbebetrieb der Metzger nicht kostspieliger umständlicher und zeitraubender werde. Alle gegen den Schlachthauszwang erhobenen Einwendungen verschwinden im Lichte der Geschichte und Statistik, der Volkswirtschaft und des öffentlichen Rechts wie eine Fata Morgana.

Schließlich forderte der Verfasser der eingangs gedachten Schrift zur Anlage von modernen Schlachthäusern und Einführung des Schlachthauszwanges in eindringlicher Weise auf, indem er sagt, daß die öffentlichen Schlachthäuser gleich den modernen Wasserleitungen zu den schönsten Blüthen der Cultur gehören, sowie daß die Wirkungen des Schlachthauszwanges segensreich für den Einzelnen, die Familie, die Gemeinde und den Staat sind.

Der König der Falchspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bellet.

(68. Fortsetzung.)

Er hielt einige Augenblicke inne und sprach dann leiser, ruhiger weiter.

„Wenn Sie diese meine Situation ins Auge fassen, wird sich Ihnen mein Widerstreben, das ich leßthin gegen die Fortsetzung unserer Verbindung gezeigt und neuerdings in bestimmtem Verlangen geäußert, erklären. Zu einer Zeit, da ich beabsichtigt hatte, von meinem Thun zu lassen und mich mit dem Bescheidenen, das ich erlangt, für immer vom Spiel zurückziehen wollte, erschienen eines Tages Sie in meiner Wohnung, um mir zu sagen: Ich weiß, daß Sie Falchspieler sind, ich habe Zeugen, habe Beweise. Sehen Sie auf meine Bedingungen ein, setzen Sie Ihr bisheriges Spiel mit den Mitteln, die ich Ihnen vorstrecken werde, in erhöhtem Maße, zu den bedeutendsten Summen fort und theilen mit mir den sicheren Gewinn, oder ich verrathe Sie und gebe Sie der Vernichtung Preis.“ Da Sie wissen, wie sehr ich Ihre Drohung zu fürchten hatte, wie tief und schmerzhaft mich ein öffentlicher Scandal, ganz abgesehen von einer Denunciation, getroffen hätte, so werden Sie begreifen, wie wenig ich trotz meiner Vorsätze zögern durfte, mich Ihrem Verlangen zu fügen. Ich habe seitdem meine Verpflichtungen gegen Sie streng und pünktlich erfüllt. Jede Nacht habe ich gespielt, meine Kunstgriffe nicht gescheut und Ihnen auf Ihren Antheil allmählich eine bedeutende Summe gebracht. Auch auf mich ist ein gleicher Betrag entfallen — bei weitem mehr als ich noch wünschte oder gar noch zu erspielen trachtete. Sie hingegen haben nicht Unerhebliches durch mich erzielt und also Grund, mit mir zufrieden zu sein. Jetzt mögen Sie mich freigeben. Ich wünsche mich zurückzuziehen, fern von all diesem Treiben nur mir und den Meinen zu leben. Das schöne Gewerbe, welches ich so lange getrieben, hat auch sein Gutes gethan: indem es mich mit Ekel gegen mich selbst erfüllte, hat es einen tiefen Widerwillen gegen das Spiel überhaupt in mir erzeugt,

mich von meiner Leidenschaft für immer geheilt. Ich wünsche nichts sehnlicher, als nie mehr eine Karte anzurühren, selbst keine mehr mit Augen zu erblicken. Lassen Sie mich das letzte Band zerreißen, das mich noch an den verhassten Spieltisch fesselt.“

„Wer hindert Sie, es zu thun?“ fragte Strasti gelassen. Jaques blickte ihn scharf und forschend an.

„Ich wiederhole Ihnen: wer hindert Sie, es zu thun?“ fuhr Strasti ruhig fort. „Es liegt mir fern, Ihnen eine Fessel anzulegen zu wollen, die Sie bedrückt, und welche Sie von sich zu werfen trachten. Sie haben Ihre Verpflichtungen prompt erfüllt, meinen Wünschen zuvorkommend, kühn und hoch gespielt und Ihre Gewinne sind erhebliche gewesen — Sie wollen von dem einträglichen Geschäft jetzt zurücktreten, wohlan treten Sie zurück! Nur werden Sie es selbstverständlich billigen, wenn ich, meinerseits für den Fortfall an ferneren Gewinnen, der mich durch Ihren Rücktritt trifft — Ersatz verlange.“

„Wie soll ich Sie verstehen?“

„Dahin, daß Sie nicht eher von unserer Verbindung zurücktreten sollen, als bis Sie mir einen geeigneten Ersatzmann für Sie gebracht, einen fähigen anderen Jünger Ihrer Kunst, geeignet, Ihre Stelle auszufüllen und in demselben Maße mein Vertrauen zu genießen wie Sie selbst. Die Nebenien, welche mir die ganze Association mit Ihnen gewährte, sind, Ihrem eigenen Urtheile gemäß, erhebliche gewesen. Wenn Sie mir sagen, daß Sie nach Ruhe, Stille, Zurückgezogenheit sich sehnen, so erwidere ich Ihnen, daß ich im Gegentheil eine aufregende, luxuriöse, kostspielige Existenz vorziehe, in der das Geld röhrt. Sie werden nicht verlangen, daß ich auf meine Neigungen zu Gunsten der Ihrigen verzichten soll, indem ich unsere Verbindung löse. Führen Sie mir einen Ersatzmann zu, der mir gestattet, Ihre Wünsche zu erfüllen, ohne meinerseits die Kosten davon zu tragen, und unser Verhältnis ist gelöst.“

Jaques starrte einige Augenblicke finster und schweigend auf Strasti hin. Er schien sich sammeln zu müssen, um seinen Zorn nieder zu kämpfen und mit der nöthigen Ruhe zu erwidern, die dem gefährlichen Gegner gegenüber erforderlich war.

„Sie sprechen sehr geschäftlich,“ hub er mit erkünstelter Kälte an, „so geschäftlich, daß die Sache ganz an ihrem Plage wäre, wenn es sich hier um die Angelegenheiten eines Bureaus, um eine gute Contorfstellung oder dergleichen handelte. Zum Unglück ist das aber nicht der Fall und verfüge ich, wie Sie wissen, über keine Gehilfen, welche in diesem — in dieser Branche, wenn Sie denn einmal so kaufmännisch denken, — bekanntlich überhaupt nicht gebräuchlich sind. Es giebt in dem Geschäft Kollegen von mir, sicherlich, allein ich kenne sie nicht, wie sie mich nicht kennen. Wie glauben Sie, daß ich dahin gelangen könnte, Ihnen Jemand zuzuführen, der meine Stelle ausfüllte?“

„Suchen Sie und Sie werden eine geeignete Kraft finden.“

„Ich wiederhole Ihnen, daß ich mit keinem der Leute meines Metiers bekannt bin, nicht einmal die verschiedenen Kunstgriffe derselben kenne, um Einen von ihnen beim Spiel zu entdecken.“

„Bestatten Sie mir, einigen Zweifel an letzterer Behauptung zu äußern; ich bin überzeugt, daß Sie über die verschiedenen Systeme, „das Glück zu corrigiren“, sehr wohl unterrichtet sind und nur die Mühseligkeit scheuen, angesichts Ihres Planes zum Rücktritt von dem Metier mit einem Ihrer Kollegen, denen Sie sich bisher fern gehalten, anzubinden. Doch streiten wir darüber nicht. Ich bin soweit entfernt, Sie wegen Ihrer Zurückhaltung tadeln zu wollen, daß ich dieselbe vielmehr als sehr verständlich und vorsichtig durchaus gut heiße. Wozu sich in die Hände eines gewiegten, kundigen Kollegen geben, der gefährlich werden könnte. Aber muß es denn ein gewiegter, kundiger College sein — kann man sich nicht, wo ein solcher fehlt, ein Werkzeug schaffen? Bevor man beim Spiel betrügt, spielt man ehrlich, und die Notizen Ihrer Kunst recitiren sich, wie Sie zuvor selbst bemerkt, aus den Reihen der geplünderten; an den Rand des Verderbens gebrachten unglücklich Spielenden. Gut, suchen Sie einen solchen, machen Sie ihm einige geschickte, vorsichtige Andeutungen, gewinnen Sie ihn als Novizen, bilden Sie ihn heran, und Ihr Gebe, wenn er einschlägt, wird Ihr Ersatzmann sein.“

„Um in den ersten Tagen seiner Thätigkeit sich durch irgend eine Ungeschicklichkeit zu verrathen und ertappen zu lassen! Nein, nimmermehr! Glauben Sie, daß sich die Gewandtheit, die Sicherheit der Ausführung, die erforderliche Ruhe, der nöthige Scharfblick in wenigen Tagen gewinnen läßt?“

„Weshalb in wenigen Tagen?“ warf Strasti lässig hin. „Lassen Sie Ihrem Schüler Zeit.“

„Nein, ich wiederhole es! Ich würde in dem Mo-

ment, da ich selbst wieder zum ehrenhaften Menschen werden will, die Ursache sein, einen unglücklichen anderen ebenso elend zu machen, wie ich bisher gewesen bin.“

„Wie Sie wollen. Allein, dann lehne ich es ab, Sie aus unserer Vereinbarung zu entlassen.“

„Mein Herr.“

„Die Sache steht eben ganz in Ihrem Belieben. Sie machen sich ein Gewissen daraus, den von mir angegebenen Ausweg einzuschlagen, weil sie, ihrer Auffassung nach, einen Menschen damit zum Schlechten verleiten würden. Weshalb diese Auffassung? Weshalb sagen Sie nicht vielmehr, daß Sie einen Unglücklichen damit vom Ruin retten, einen Ausgeplünderten zu neuem Reichthum verhelfen würden?“

„Ich will über die moralischen Gründe nicht mit Ihnen streiten. Bleiben wir bei der, mein persönliches Interesse betreffenden Seite der Sache, dieselbe bringt Gefahr für mich. Wenn es mir nicht gelänge, den Mann, an den ich mich wende, für meine Pläne zu gewinnen, so hätte ich mich ihm in die Hände geliefert und wäre für die geachtete Lebensstellung, die ich einzunehmen trachte, verloren. Wenn ich andererseits darin reussirte, ihn für den Platz geneigt zu machen, so hätte ich in ihm einen Complicen erhalten, und deren habe ich nie befehen.“

„Außer mir. Sie vergessen mich, mein Herr,“ entgegnete Strasti, ihn fest anblickend. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Zu 1103 $\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus verurtheilt! Ungeheure Wechselfälschungen hatten dieser Tage den Kaufmann Klein in Obenburg vor das Schwurgericht geführt. R., ein 50jähriger Mann von großem Ansehen, hatte vom Juni 1879 bis Juli 1889 1103 Wechsele gefälscht und sie bei der Gewerbebank, die dadurch ruinirt wurde, discontirt. Das Urtheil lautete für 1100 Wechsele auf je ein Jahr, für 1 Wechsele auf $\frac{1}{2}$ Jahre und für einen anderen Wechsele auf 2 Jahre Zuchthaus, zusammengezogen auf 9 Jahre Zuchthaus. Der Verbleib des größten Theiles der erzwindelten Summe von 160 000 Mk. ist in Dunkel gehüllt, R. wollte nicht in der Lage sein, über den Verbleib des Geldes Auskunft zu geben.

— Ueber den schrecklichen Unglücksfall in Antwerpen liegen außer den bereits veröffentlichten telegraphischen Mittheilungen nur wenige Nachrichten vor. Der Post wird telegraphirt, daß es sich bei der Explosion wieder um eine Patronenfabrik, noch um ein Patronen-Ausfuhrlager handelt. Der Unternehmer Corvillain hatte der spanischen Regierung 60 Millionen wegen der Neubewaffung der spanischen Truppen unbrauchbar gewordene Patronen abgekauft und in seiner wüthenden Kattendöl- und dem Borori Austruweel gelegenen Fabrik 130 jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen damit beschäftigt, das Pulver herauszunehmen und das Blei und die Kupfertheile einzuschmelzen.

— Eine Gänsehändlerin, die wegen Beihilfe zum Zweikampf auf Festung geschickt wird! Zu dieser drohigen Konsequenz hat in einem am letzten Dienstag vor der II. Ferienstrassammer des königlichen Landgerichts München I verhandelten Fall der Absatz 2 des § 49 unseres Strafgesetzbuchs geführt, worin es heißt, daß die Strafe des Gehilfen nach demjenigen Gesetze festzusetzen sei, welches auf die Handlung Anwendung findet, zu welcher er wesentlich Hilfe geleistet hat. Um schänden Mammon hatte die Schwabinger Gänsehändlerin Rosa Kaupfer zwei paulden Verbindungen den Dachboden ihres Hauses überlassen, eine Frevelthat, für welche ihr das Gericht 23 Tage Festung, nebenbei bemerkt, das gesetzliche Strafminimum zuerkannte.

— So san die Preußen! sagt man halb bewundernd, halb spöttisch im Bavernland, wenn ein Norddeutscher irgend etwas thut oder sagt, was dem dort Hergebrachten nicht entspricht. — Auch im 70er Feldzug — so erzählt man uns — fand dieses geflügelte Wort große Verbreitung, und aus jener Zeit sei eine kleine, noch nirgends veröffentlichte Geschichte mitgetheilt. Bei den Gefechten um Orleans entspann sich um den Besitz des von den Franzosen gut verschanzten Ortes Orbes ein wüthender Kampf. In der Richtung von Chevilly stürmten Truppen der 4. bayerischen Brigade, links von ihnen rückten Theile des preußischen 94. Regiments vor und wurden von den Franzosen blutig empfangen. Ein preussischer Infanterist erhielt einen Schuß in das Bein und blieb, da die Seimen todessüchtig vorgingen, heftig blutend an gefährdeter Stelle liegen. Nicht weit von ihm verband sich ein Bayer einen leichten Streifschuß, indem er willkommene Deckung hinter einem Baume fand. „Ach, Bruder Bayer, trag' mich doch aus der Feuerlinie“, rief ihm der Preuze zu. Willfährig lud sich der gute Bayer den Bruder Preußen auf den Rücken und trug ihn sogar bis zum Verbandsplatz. In dem Lärm des Gefechts wurde er aber gar nicht gewahrt, daß eine Kugel während der Beförderung dem armen Preußen durch den Kopf fuhr und ihn rasch und schmerzlos tödtete. Am Verbandsplatz angekommen, lud der Bayer sanft seine Last ab und meldete sodann dem Stabsarzt, daß er einen verwundeten „Preuß“ mit einem Schuß in's Bein abgestellt habe. „Ja, was wollen's denn, Bierhuber,“ sagte da der Stabsarzt, „der Mann ist ja längst todt, er hat ja einen Schuß quer durchs Gehirn!“ Erstaunt betrachtete jetzt erst der Bayer seinen preussischen Kameraden und sprach dann die geflügelten Worte: „Na ja, so san die Preußen! Immer haben's das große Maul! Sagt mir der Preuß, er hätt' bloß einen Schuß in's Bein, und daweil ist er schon lange todt!“

— In der Kohlenzeche Maurice Wood in Penicik, unweit von Ebnburg, brach Feuer aus, während 72 Bergleute in der Tiefe arbeiteten. Von diesen vermochten sich, laut Hoff. B., nur zwei zu retten, während 70 Bergleute erstickten. — In Folge Achenbruchs entgleiste am Sonnabend bei Plochingen (Württemberg) der gemischte Zug Nr. 604, 7 Wagen wurden zertrümmert, kein Menschenleben ist zu beklagen, das Geleise blieb bis zum Nachmittag gesperrt. — Von einem betäubenden Unglücksfall sind die beiden in Bad Vertrich lebenden Enkelinnen Ernst Moritz Arndt's heimgesucht worden. Ihr Bruder, der Major a. D. Roderich Arndt, veruchte dieser Tage Waffen; dabei ging unversehens ein Schuß los und traf den Unglücklichen in die Schläfe, so daß der Tod nach kurzer Zeit erfolgte. — Der

berühmte Erbauer der Panzer-Türme, Oberstleutnant a. D. Schumann ist gestorben. Der Vereingte hatte sich i. J. mit dem Erfinder des Hartgusses, dem späteren Geh. Commerzienrath Gruson, verbunden.

„Steh' mal, was das Mädel für entzückendes Haar hat!“ — „Ja, das hat sie von ihrem verstorbenen Vater.“ — „Hatte der auch so schönes Haar?“ — „Ne, aber er war Perrückenmacher.“

Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. September. Von sonst gut unterrichteter Seite wird als bestimmt gemeldet, daß der

Besuch des Czaren in Berlin nach Schluß der Kaiser-Manöver und zwar noch im September stattfindet. — Die Verungung des Reichstages ist für Ende nächsten Monats in Aussicht genommen.

Karlsbad, 9. Sept. Bei dem Commerc des Schulvereins sprach Professor Fischer von Marburg als Vertreter des Allgemeinen Schulvereins unter stürmischem Beifall und trank auf Deutschland und Oesterreich als zwei Fechter, die Rücken an Rücken sich decken und das scharfe Schwert einer für den andern führen.

Wien, 9. September. Die heutige Landtagswahl in der Leopoldstadt endete mit einem glänzenden Siege des liberalen Candidaten. Von 3486 abgegebenen

Stimmen erhielt Professor Such 2286, der clerikale Antisemit Schneider 845, der deutsch-nationale Antisemit Pabst 349, der czechische Candidat Greg 2 Stimmen.

London, 9. September. Die Mitglieder der Getreidebörse beschloffen in einer heute Nachmittag abgehaltenen Versammlung, eine Deputation an den Staatssecretär des Innern zu entsenden und denselben um Maßregeln zum Schutz gegen die Strikenden zu ersuchen, welche systematisch andere Arbeiter hinderten, Arbeit in den Docks anzunehmen.

Wetterhaus am Postplatz, 10. September, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut 742 gestern 736 Thermometer + 14 gestern + 15 G. R.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with multiple columns containing financial data: Deutsche Fonds, Ausländische Fonds, Eisenbahn-Stamm-Actien, Bergwerks- und Hütten-Gesellsch., Industrielle Gesellschaften, etc.